Dr. Woldemar Kowalevsky.

Der jüngere Bruder des Zoologen Alexander Kowalevsky, der sich durch seine glänzenden Untersuchungen über die Salpen des Rothen Meeres für alle Zeiten einen Namen geschaffen hat, ward am 15. April 1843 im Gouvernement Vitebsk in Kurland geboren und vom Vater für das Studium der Rechte bestimmt. Dem väterlichem Willen gehorsam, bereitete er sich, ob er gleich an diesem Fach keinerlei Freude hatte, auf diese Wissenschaft vor, vertauschte sie aber, als im Jahr 1867 der Vater starb, mit Anatomie und Paläontologie. Er besuchte Darwin in London, Haeckel und Gegenbauer in Jena, Zittel in München. Um jene Zeit, 1869, war es, dass ich Kowalevsky bei einem Besuch unseres Stuttgarter Museums kennen lernte. Er brachte mir Grüsse von Zittel, durchflog aber in einer mir unbegreiflichen Schnelligkeit unsere Sammlung, nur an den tertiären Säugethier-Resten aus den Fronstettener Bohnerzen etwas länger verweilend. Ein Jahr später kam er wieder auf dem Weg von Paris nach Petersburg: er war die Nacht hindurch gereist, hielt sich aber doch einige Stunden bei den tertiären Säugern auf und reiste mit dem Mittagsschnellzug wieder ab. Im Jahr 1870 kam er abermals auf einige Stunden nach Stuttgart, er hatte sehr eilig nach Paris zu kommen, das eben von unseren Truppen cernirt wurde. Damals erbat er sich einige Backenzähne von *Rhagatherium*, die er in Paris mit französischen Vorkommnissen vergleichen wollte. Nach dem Krieg (es war im Mai 1871) kehrte er aus Paris zurück, brachte mir meine Zähnchen wieder und sprach sich in einer Weise über die fossilen Zähne tertiärer Geschlechter aus, dass ich über den ebenso richtigen als scharfen

Blick des jungen Mannes erfreut war, der gerade die schwierigsten Kapitel der Paläontologie mit solchem Glück und solcher Energie erfasste. Ich lud damals Kowalevsky, der seither immer nur im Sturm an mir vorübergejagt war, ein, mich auf einer Exkursion über die Alb in Gesellschaft von Mitgliedern unseres neu gegründeten Staigen-Clubs zu begleiten. So sahen wir zusammen den Hohlefels, den Wippinger und Blaubeurer Weissen Jura und lernte ich den höchst interessanten jungen Russen näher kennen, der ein ebenso reines Deutsch sprach, als er sich in Französisch, Englisch und Italienisch vollendet auszudrücken verstund. Er erzählte mir vom Feldlager Garibaldi's oder von den Tagen der Commune, die er unter dieser und vertraut mit dieser in Paris verlebt hatte. Nach der Besetzung von Paris durch die deutschen Truppen legitimirte er sich sehr leicht durch das geläufigste Hochdeutsch, das er ebenso gut verstund, als die Sprache der Pariser. So interessant es war, Kowalevsky zuzuhören, so unheimlich war doch seine Persönlichkeit, in der sich eine unbegreifliche Hast ausdrückte, eine nervöse Begierde, Alles zu sehen und mit allen Zweigen des Wissens sich vertraut zu machen. So durchjagte er nach unserem Abschied in Ulm sämmtliche Tertiärpunkte Süddeutschlands: Günzburg, Stotzingen, Georgensgmünd, Steinheim in einer Geschwindigkeit und einer Unruhe, die ich ihm als älterer Mann ernstlich verweisen musste. Nachdem er so Süddeutschland und den Aargauer Jura durchstreift hatte, eilte er nach Lyon, von Lyon aus, dessen Tertiärsammlung er bereits genau kannte, nach Sansans, St. Gérant le Puy, Montauban, Toulouse, Quercy, Cayluse, Montpellier, Débruge, Vaucluse. Wegen des merkwürdigen Zahns eines Suiden reiste er wieder nach Paris, von Paris nach London, wo ihn Charles Darwin in seinem Heim zu Down beherbergte und ihm, wie er dankbarst sich ausdrückte, „alle Wege in England ebnete und sämmtliche Bibliotheken und Sammlungen aufschloss“. Von London aus kam er wieder nach Stuttgart, nur um nochmals unsere Zähne anzusehen und den Milchzahn eines Suiden zu vergleichen, dessen Bild ihn auf der ganzen Reise begleitet hatte. Nach einigen Stunden reiste er wieder ab nach Petersburg, wo er sich kurz darauf, wie ich hörte, mit einer ebenso schönen als fein gebildeten Russin verheirathete, die sich in Zürich den Titel eines

Doktors der Mathematik erworben hatte. Zugleich fing er an zu publiziren, 1873 erschien in den Philosoph. Transact. of London eine Abhandlung über den Tarsus der Suiden. Mit einiger Erweiterung erschien dieselbe Publikation in den Mémoires de l'Académie de St. Pétersbourg. Zuvor schon hatte er, wie uns die Nowoja Wremja berichtet, CHARLES LYELL's „Principles of geology" in das Russische übersetzt und vollendete die russische Ausgabe von BREHM's „Thierleben", eine Arbeit, die ihn erstaunlich viel Zeit, Mühe und Geld kostete, da er, um die Arbeit zu fördern, Stenographen beschäftigte, denen er die russischen Übersetzungen diktirte. 1874 erschien in deutscher Sprache in der „Palaeontographica" bei Fischer in Kassel die vortreffliche Arbeit über das Genus *Anthracotherium* und 1876 *„Entelodon"*, ein Versuch der Klassification der fossilen Hufthiere. Diesem folgte 1877 *„Gelocus"*, dem KOWALEVSKY die „wichtigste Rolle in der Bevölkerung unserer Erde" zuwies, indem *Gelocus* das erste Beispiel eines völlig „angepassten" Paarhufers abgebe. Mit Recht fing man in der wissenschaftlichen Welt an, die Augen auf diesen kenntnissreichen jungen Paläontologen zu richten, der mit der umfassendsten Kenntniss des vorliegenden Materials eine Gabe der Entwicklung der fossilen Lebeformen verband, die sich jedenfalls geistreich und glänzend ausnahm. Beide Arbeiten haben einen bleibenden unvergänglichen Werth. Aber ebenso rasch wie das Meteor am wissenschaftlichen Sternenhimmel erschien, verschwand es auch wieder. Die Krankheit des Bücherschreibens kam jetzt über KOWALEVSKY. Die in ganz Russland fühlbare Bewegung zu Gunsten der Naturwissenschaften war ihm bei Herausgabe der naturwissenschaftlichen Werke zu Statten gekommen. Als er nun aber versuchte, die deutschen Classiker ins Russische zu übersetzen und sie fabrikmässig Stenographen diktirte, blieben die Resultate weit hinter seinen Erwartungen zurück. Er griff jetzt zur Journalistik, da ihn aber diese Rolle nur wenig befriedigte, wandte er sich zur Buchdruckerei, die er von Grund aus studirte, richtete neue Pressen ein und kam so von seiner naturwissenschaftlichen Thätigkeit ganz ab, um sich der gewerblichen zuzuwenden.

Zu Ende des vorigen Jahrzehnts musste zufällig ein seiner Schwiegermutter gehöriges Haus umgebaut werden. Hiemit öffnete

sich ihm ein neues Feld seiner Thätigkeit und Energie, das gefährliche Feld des Häuserbauens. Zwei neue riesige Häuser, wahre Prachtbauten im Stadttheil Wassili Ostrof liess er erstehen, da er aber es nie gelernt hatte, nutzbringend Häuser zu bauen, so scheiterten, wie die Nowoja Wremja sich ausdrückt, alle seine energischen Anstrengungen an den „unerbittlichen Paragraphen des Wechselrechts“. Er verlor sein und seiner Frau Vermögen vollständig. Unter solchen Umständen war die Berufung Kowalevsky an die Universität zu Moskau eine wahre Wohlthat für ihn. Doch war er durch das Missgeschick in Petersburg noch nicht gewitzigt: er wurde in Moskau Direktor der unglückseligen Ragosin'schen Fabrik und stack wieder voll Pläne und Unternehmungslust. Da stürzte ihn der Bankerott der Firma W. Ragosin & Cie. von der Höhe seiner Träume und musste er um Sein oder Nichtsein mit dem Schicksal ringen. So sehen wir denn zu Anfang des Monats April 1883 den hochbegabten Mann vernichtet und zerschlagen, jeden Glauben an sich und seine Kraft verlierend. Sobald er sich auf seine Frage, ob Sein oder Nichtsein, die Antwort: Nichtsein gegeben, sann er über die Mittel nach, wie das von ihm selbst gefällte Todesurtheil zu vollstrecken sei. Er fand es, denn er bedeckte den Kopf mit einem Kautschuksack, band denselben um den Hals fest zu und leitete durch eine Röhre, welche in der Nähe von Mund und Nase mündete, Chloroformdämpfe in die Kaputze. So fand ihn am Morgen des 28. April die Polizei, welche das Zimmer des Hotels mit Gewalt öffnen liess; sanft und ruhig lag er im Bett für ewig entschlafen.

Ewig schade um den so glänzend angelegten Geist, der so elend unterging! Jeder Paläontologe aber, der sich mit der Entwicklungsgeschichte der Paarhufer abgibt, wird mit Genuss die geistvollen Arbeiten Kowalevsky's lesen. Er wird sich dann wohl auch des Unglücklichen erinnern, der in diesem Leben zu viel gewollt und darum nur wenig erreicht hat.

Fraas.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: 1884

Autor(en)/Author(s): Fraas Oskar

Artikel/Article: Nachruf auf Dr. Woldemar Kowalevsky 3001-3004